Connyland : der "Smoking Joe" der Delfine

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-903601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der «Smoking Joe» der Delfine

Veganer und Delfine sind die bedrohtesten Spezies in der Schweiz. Erneut streckte ein Delfin im Connyland alle Viere von sich respektive alle zwei Flossen. Der Tümmler namens «Shadow» war freilich schon länger nur noch ein Schatten seiner selbst. Der Tote musste obduziert werden – ein Vorgang, den man früher im Fischrestaurant einfach «entgräten» nannte.

Dabei hätte man bloss den ‹Nebi› nach der Todesursache zu fragen brauchen: Uns ist nämlich das Loch im Kopf des Delfins aufgefallen, unzweifelhaft ein **Einschussloch** (vermutlich Armeewaffe). Nun könnten die Säugetiere – und Säugetiere sind ja von Natur aus schlechte Schwimmer – auch einfach ertrunken sein.

Das Problem mit den Delfinarien ist dasselbe, das **Carl Hirschmann** mit den Minderjährigen hatte: die Beckengrösse. Dass allerdings die Qualität der Dressurnummer nachgelassen habe, stimmt so nicht – man hat einfach nicht sofort festgestellt, dass der Delfin verstorben war.

Selbst der Nackt-Protest der überlebenden Delfine bringt das Management nicht davon ab, als Ersatz einen neuen Delfin zu importieren. Denn Delfine sind in der Schweiz momentan wegen des **starken Frankens** einfach zu teuer. Überhaupt, wenn diese Tümmler so intelligent wären, wie man immer sagt, warum würden sie dann im Connyland für ein paar Fische arbeiten?

Weiterhin profitiert der Unterhaltungspark mit der Aktion «Delfin-Trainer für einen Tag», in der Kinder einem Delfin den Rückenschwumm beibringen, ohne zu merken, dass er schon verschieden ist. Irgendwie nehmen wirklich alle Beziehungen zwischen **Stephanie von Monaco**, der Taufpatin von «Shadow», und der Schweiz ein dramatisches Ende.

Die toten Fische, die man **‹Blick›-Reportern** als mafiöse Morddrohung in den Briefkasten legte, sollen übrigens auch vom Connyland stammen (Gerüchten zufolge fand ein ‹Blick›-Mitarbeiter gar den Kopf eines Delfins im Bett). Doch ist damit der Skandal leider noch lange nicht vorbei: In einer Thurgauer **Coop-Filiale** wurde ein 8-jähriger Delphin als frischer Fisch verkauft.

Der letzte grosse Schweizer Skandal bezüglich eines Ablaufdatums war ja **Moritz Leuenberger**; nun sorgte Coop mit Fleisch, das zuerst abgepackt und dann als frisch geöffnet verkauft wurde, für einen Super-Skandal (100 Punkte auf der Supercard). Das Fleisch war so alt, an einigen Schweinen konnte man am Ringelschwänzli noch die Jahrringe des Alters ablesen.

Der Grossverteiler tröstet sich damit, dass auch **Berlusconi** so manchen Fleischskandal hatte, dass Coop aber nicht gleich zurücktreten muss. Weil das Krisenmanagement aber eh schon mal zusammengetreten war, hielt man in derselben Woche auch noch gleich den Metallspäne-Skandal-im-Brot ab, und viele Kunden fürchteten sich, ob Coop an einem tödlichen Sandwich aus Metallspäne-Brot mit Gammelfleisch arbeite. Verdingkinder fühlten sich nostalgisch an ihr Sägespäne-Brot von damals erinnert.

Denner erkannte geistesgegenwärtig den Trend und brachte das von Lösungsmitteln verunreinigte Mineralwasser «San Andrea» (Schutzpatronin der dummen Käufer) auf den Markt, um das Coop-Brot herunterzuspülen. Die Rückrufaktion des Brots funktionierte dann für Coop leider nicht gleich gut wie beim abgelaufenen Fleisch. Weil das zurückgerufene Fleisch tatsächlich von selbst zurückgelaufen kam. Die Rückrufaktion der Kunden hat bis jetzt nicht funktioniert, zahlreiche Kunden sind davongelaufen. Darum gilt bei Coop neu die **Nulltoleranz für Metzger**. Das heisst, bei der Arbeit wird nicht mehr gesoffen; so soll auch der Anteil von Menschenfingern im Fleisch verringert werden. Und künftig will der Grossverteiler das Fleisch bei gewissen landwirtschaftlichen Lieferanten sogar als «Stammt aus tierquälerischer Haltung» deklarieren.

Der Schweizer **Bauernverband** wehrt sich derzeit vehement gegen den Entzug von Subventionen bei Tierquälerei. Als die Bauern von diesen Lügen hörten, gingen viele von ihnen schnurstracks in den Stall und schlugen der erstbesten Kuh vor lauter Wut in die Fresse. Kein Bauer habe je einen Delfin gequält, wird zur Verteidigung angeführt, und wenn an Tiertransportern «Lebende Tiere» stehe, und die Tiere darin tatsächlich noch leben, dann habe der Landwirt alles richtig gemacht.

Die entsprechende Beschriftung wurde übrigens am Bassin des Connyland jüngst auf «**Noch lebende Tiere**» geändert. Im Fall des «Feuerteufels von Elgg» hat die Polizei nun endlich eine heisse Spur: Wenn demnächst ein Delfin brennt, könnte es ein und derselbe Täter sein.

ROLAND SCHÄFLI